

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 92.

Dienstag, den 21. April 1914.

24. Jahrgang.

Hohenlohe-Fürstenberg.

Über die Million-verluste, welche die unter dem
Namen „Fürstentum“ bekannt gewordene Interessen-
gesellschaft erlitten hat, wird uns von unserm Berliner
Korrespondenten O. F. Mitarbeiter geschrieben:

Der Zusammenbruch des Warenhauses B. Wertheim
in Berlin hat den Fürstentum stark in Miß-
trauen gesetzt. Der „Fürstentum“ steht außerdem
seit längerer Zeit auf wenig vorteilhaftem Boden.

Seitdem im Sommer vorigen Jahres dieses im
Finanzwesen eigenartige Gebilde, welches aus der Madeira-
Gesellschaft, die vordem auf der Insel Madeira Sanatorien
baute, sich zur Handels-Vereinigung und damit zur
Einkaufsgesellschaft der Fürsten entwickelt hatte, am Ende
seiner Kraft angelangt war, steht nur noch die Liquidation
des Fürstentums auf der Tagesordnung. Mit großem
Eifer hat vor etwa sieben Jahren der Fürstentum beinahe
das ganze Gebiet des Wirtschaftslebens einzubringen ver-
sucht, und so ist es kein Wunder, daß diese Liquidation sich
nur langsam vollzieht. Denn erstens handelt es sich um
eine Interessengruppe, zweitens aber um riesige Beträge
von Wertpapieren, die veräußert werden. Man erhält
einen Begriff von dem riesigen Aufbau dieser Engagements
aller Art, wenn man erfährt, daß der von der Deutschen
Bank zur Verfügung gestellte Liquidationskredit sich zu-
nächst auf über 100 Millionen belief.

Als die beiden Fürsten Fürst Hohenlohe-Öhringen
und Fürst Egon zu Fürstenberg, zur Schaffung einer
gemeinsamen Verwaltungsstelle ihrer riesigen Vermögen im
Jahre 1908 schritten, und sogar in der Palästina-Bank eine
eigene Bank neben ihrer Trustbank sich schufen, da wurde
dieses Ereignis naturgemäß als der Beginn einer neuen
Ära im deutschen Finanzwesen angesehen. Während
Hohenlohekapitalen bisher nur von den Großbanken Handel
und Industrie zur Verfügung gestellt waren, wollten nun
auch reiche deutsche Magnaten ebenfalls ihr Vermögen in
anderer als der bisher üblichen Weise verwerten. Nicht
man denke zurück, so wird allgemein der Ansicht Ausdruck
gefunden, daß es wohl in der Hauptsache an der Wahl der
Geschäfte führenden Männer seitens der Fürsten lag,
daß es so ganz anders kam. Denn eine ganze Reihe von
Unternehmungen, an denen der Fürstentum ausschlag-
gebendes Interesse nahm, hat nach zum Teil schwierigen
Reisen sich als äußerst gut erwiesen. Es sei nur an die
Berliner Omnibus-Gesellschaft erinnert, die nach kurzer,
infolge der Einführung des Automobilbetriebes freierhafter
Entwicklung, heute ein gut rentierendes Unternehmen ist.
Denn waren da die Niederlausitzer Kohlenwerke, die
ebenfalls eine gute Dividende heute abwerfen. Und
schließlich sei die Deutsche Levante-Linie erwähnt, die eben-
falls durch schwierige Verhältnisse zu einem Dividende-
tragenden Unternehmen sich entwickelt hat. Daneben gehen
noch einige kleinere Gesellschaften, die ebenfalls sich als
entwicklungsfähig erwiesen.

Was aber will diese Zahl guter Gesellschaften bedeuten
gegenüber den andern Unternehmungen, bei denen der

Fürstentum nicht allein nichts verdiente, sondern enorme
Summen zugelegt hat. Bei der Liquidation waren es
naturgemäß auch in erster Linie obengenannte gute Werte,
die zunächst abgestoßen wurden. Nun aber kommen jene
Sachen an die Reihe, bei denen zuzufügen schon an der
Biege die Unterbilanz als Gewatter gestanden hat. Da
ist zunächst die Berliner Terrain- und Baugesellschaft, ein
von dem Bankier Carl Neuburger gegründetes Unter-
nehmen, in dem die Fürsten alsbald den ausschlaggebenden
Einfluß nahmen. In dieses Unternehmen brachte Fürst
Fürstenberg einen großen Terrainbesitz, am Teltow-Kanal
bei Zehlendorf gelegen, ein. Außerdem aber hatte dieses
Unternehmen sich bereits durch die Errichtung des
Vestage-Kaufhauses — in das B. Wertheim einzog — eine
enorme Last aufgebürdet, so daß schließlich eine Obligationen-
anleihe von 20 Mill. Mark aufgenommen werden mußte, wofür
die Handels-Vereinigung, die Trust-Gesellschaft der Fürsten,
die Garantie übernahm. Nun ist das Warenhaus B. Wert-
heim zusammengebrochen. Odes Grauen ging schon in
den letzten Jahren dort um, und die Fürsten haben dabei,
wie man sagt, 25 Millionen Mark eingebüßt. Bei der
Berliner Terrain- und Baugesellschaft aber werden von
neuem die Aktien zusammengelegt werden. Zur Durch-
führung dieser Geschäfte u. a. hatten die Fürsten ihren
Aktienbesitz und einen großen Besitz an fest verzinslichen Wert-
papieren — an letzteren allein weit über 50 Millionen
Mark — lombardiert, d. h. verpfändet. Als nun die Kurse
nicht allein der Hohenlohe-Aktien, sondern auch der fest-
verzinslichen Papiere zurückgingen, wurde den Fürsten die
Beleiheung gekündigt und nur zu neuen niedrigeren Kurien
vorgeschrieben. Was das für die zudem allmählich in
Geldbedrängnis geratenen Fürsten bedeutete, ist klar. Sie
wurden einfach zur Veräußerung ihrer Werte durch die
Lage des Geldmarktes getrieben.

So kam es, da die Fürsten nicht rechtzeitig Schluß
machten, daß heute der Fürst Fürstenberg nur noch seinen
Fideikommissbesitz hat, auf dem jetzt eine Schuldenlast von
22 Millionen Mark landesherrlicher Anleihe aufgenommen
ist, und daß der Fürst Hohenlohe ebenfalls den größten
Teil seines Vermögens eingebüßt hat. Auch er hat auf
seine ungarischen Güter 11 Millionen Pfandbriefe auf-
genommen. Zusammen sind also aus diesen Anleihen
etwa 33 Millionen eingegangen, ferner sind aus dem
Verkauf von Hohenlohe-Aktien etwa 15 Millionen Mark,
aus dem der Niederlausitzer Kohlenwerke-Aktien 8 Mil-
lionen, aus dem Verkauf von Friedrichshall und Saarstahl
(Kaliwerke) etwa 11 Millionen und aus dem Verkauf der
Omnibus-Aktien 7 Millionen herausgekommen. Bei dem
Verkauf der Levante-Linie-Aktien dürften ebenfalls 6 Mil-
lionen frei geworden sein.

Zum Schluß ist auch zwischen den finanziellen An-
gelegenheiten der beiden Fürsten eine scharfe Trennung
vorgenommen worden. Dem Fürsten Fürstenberg bleibt
allein die Firma Voswan und Knauer in Berlin,
die gänzlich von den andern Verpflichtungen, die allein
dem Fürsten Hohenlohe verbleiben, losgelöst ist. Damit
scheidet das Interesse für den Fürsten Fürstenberg, der
offenbar nichts mehr herzugeben hat, aus, und es richtet

sich allein darauf, wie jetzt der Fürst Hohenlohe noch aus
dem Zusammenbruch herauskommt, da noch rund
10 Millionen Mark Liquidationskredite bei der Deutschen
Bank abzulösen verbleiben. Der wertvollste Besitz des
Fürsten Hohenlohe sind jetzt nur die Hohenlohe-Aktien,
der aber auch schon stark zusammengeschrumpft sein dürfte.

In der Kongreßzeit.

Von
W. Karlsen.

Um Ostern und Pfingsten herum — Unendliche Fälle — Der
Festort — Ausstellungen — „Umgebung“ — Winternachts-
Spanisch und tschechisch — Orden — Die Borgeschichte Amerikas
Das Essen — In der Bewegung der Zeit.

Wenn die liebe Sonne wie jetzt etwas wärmer zu
strahlen beginnt und die Varianten in die Ferien gehen
und um Ostern und Pfingsten herum auch sonst eine alte
Gewohnheit einige freie Tage erheben läßt, dann beginnt
auch die Kongreßzeit.

Wissenschaftler der verschiedensten Sor-
ten empfinden das Bedürfnis, sich einmal wieder zu
zusprechen, politische Gruppen und Ver-
eine, die irgendwelchen Einfluß auf die politische
Entwicklung nehmen wollen, beginnen zu tagen, um die Taktik des
nächsten Jahres festzustellen, wirtschaftliche und sozial-
Organisationen halten Generalversammlungen, Feste, Tag-
ab. Regler- und Statistiker, Sängerfeste, Chirurgen-
kongresse, Gastwirtsstage, Geographentage, Abenteurerbun-
dungsverfassungen, soziale Vereinigungen, Oberlehrertag,
Turnfest, Missionsvereine — das sind nur ein paar aus-
Gerate wohl herausgegriffene Proben der unendlichen Fälle.

Natürlich muß alles vorbereitet sein. Der Festort ist
schon ein Jahr vorher auf der letzten Tagung bestimmt.
Als die Herren und Damen das letztemal in Stuttgart
auseinandergingen, sagten sie: Auf Wiedersehen in Eisenach!
Es müssen natürlich Städte sein, in denen genügend große
Säle für die Beratungen der einzelnen Abteilungen und
auch für die — Feste und Begrüßungen vorhanden
sind. Besteht sind Großstädte, Leipzig, Berlin, Breslau usw.,
weil da sicher Hotels und sonstige Unternehmungsgelegenheiten
in genügender Menge vorhanden sind. Gern nimmt man
einen Ort, in dem gleichzeitig eine Ausstellung stattfindet,
also etwas Besonderes zu sehen ist. Die Hygiene-
Ausstellung in Leipzig vor ein paar Jahren lud eine
Menge medizinischer Kongresse dorthin, dies Jahr wird es
ähnlich sein mit der „Bau-“, der buchgewerblich-
graphischen Ausstellung. Aber es braucht nicht gerade
eine Ausstellung desselben Faches zu sein. Noch besser ist
es, wenn der Kongreßort landschaftliche Reize in der
näheren Umgebung zu verzeichnen hat. Auf diese Weise
kommen auch kleinere Orte zu ihrem Recht, Orte, die im
Sommer starken Badeverkehr haben, deren Gasthöfe aber
im Frühjahr noch leer stehen. Ein Gastwirtsstern östlicher
Provinzen, der etwa in Dirschberg oder Salzbrunn statt-
findet, geht nicht ohne Kieferngebirgswanderung ab, und
wenn wir hören, daß vielleicht die Briefmarkensammler

Hus stillen Gassen.

Roman von Max Arete Wolf.

57. Fortsetzung. Nachdr. verboten.
„Wer die Beibringen würde, weiß ich nicht zu raten. Zu
einem ehemaligen getreuen Nachbarn zu laufen, hat keine
Sinn. Die nähmen dich zu sehr am Reißzahn“, meinte
er. Nach kurzem Überlegen setzte er dann hinzu: „Ich
bring dir's. Gibst es mir in kleinen Raten wieder.“

„Du willst das? Ich danke dir“, sagte Hans warm.
Es vergingen einige Tage, ehe die beiden Hans das
Geld ausstatten konnten. Und das waren Tage, die
für Hans unbeschreiblich waren. Bei jedem Ton der Wohnungstür
schrie er zusammen. Immer fürchtete er, Lorenzen
würde ihm die Konturschuldigkeit. Und dann folgten die
Schreie, die ihn als Mitschuldigen an dem Existenz-
zusammenbruch seines Wohlstandes und dem neuen Leid
der geliebten Frau hinstellten. In diesen herausfordernden
Tagen wuchsen ihm die ersten grauen Haare an den
Schläfen.

Doch eine solche Verkettung erdrückender Umstände,
wie sie seine erregte Vorstellung spann, brachte das Leben
nicht. Er konnte noch rechtzeitig das Geld in Lorenzens
Hände legen.

Große kam frei. Und Hans sah mit heimlicher Be-
wunderung, welche eine Neubebung von Mut und Tat-
kraft das Unglück in dem Hünen erweckte. Ja, auch den
körperlichen Gebrechen, die ihn heimgesucht hatten, schien
er gebieten zu können. Vom frühen Morgen bis in die
letzte Nacht war der Mann tätig. Seine herrliche
Stimme schallte über den Hof, und Arbeiter und Ange-
hörige atmeten auf, nun sie ihn wieder an der Spitze
sahen. Alles, was an mißtrauischen Redereien unter ihnen
gewesen war, verstummte vor seinen klaren, guten Augen.
„Der soll betrogen haben?“ kopfschüttelten sie hinter ihm
hin. „Wem soll man denn noch trauen können, wenn dem

nicht, na, das hat ihm sein reiner Schwiegersohn ein-
geschickt. Für unsern Herrn legen wir die Hand ins
Feuer.“

Aber es kam doch ein Tag, da schien durch das
Arbeitsgetriebe der Brauerei ein banger Herzschlag zu
gittern. Nur die Hälfte der Leute war an der Arbeit, die
andern saßen im Sonntagsrock im Gerichtssaal, wo sie
die Gütegestalt ihres Herrn auf der Anklagebank sahen.
Die Leute lauerten mit angehaltenem Atem der Be-
schuldigung, die man gegen ihn erhob. Er sollte mit
seiner Unterschleif einige geschäftsvertrauliche Briefe seines
Schwiegersohnes unterschützt haben, welche falsche Vor-
piegelungen enthielten, und welche jener, auffordernd zu
Beteiligung an Bodenspekulationen, der bekannten, in
Konkurs geratenen Baufirma unterbreitet hatte. Und er
Große sollte seine Unterschleif in gewinnfächtiger und
seinem Schwiegersohn bei seinen betrügerischen Aus-
führungen fördernden Absicht gegeben haben. Solches
sagte die Anklage. Und die gerichtliche Form und die
Berichtssprache wirkten auf die schlichten Leute im Zu-
schauerraum bedrückend. Sie wurden wieder irre an
ihrem Herrn, zweifelten und bangten für ihn.

Aber je weiter die Verhandlung voranschritt, und je
öfter sie die klare Stimme des jungen Rechtsanwalts
hörten, desto ruhiger wurden sie. Die Stimme nannte
ihren Herrn den durch Herzog am schwersten Ge-
schädigten, sie widerlegte jede gewinnfächtige Absicht und
führte als Beweis die großen Verluste an, welche Große
durch den Konkurs des Baugeschäfts erlitten. Und jetzt
ging ein Hüsteln durch die Reihen der Arbeiter. Die
schlanke, hohe Männergestalt erhob sich zur Verteidigungs-
rede: „Der macht's schon. Er ist ihm doch wie ein eigen
Kind.“

Hans führte seine ganze glänzende Sprachgewandtheit
ins Feld. Dies nicht etwa, um die Unschuld des Ange-
klagten nochmals festzustellen, das hatte die Verhandlung
ja schon besorgt, nur um die Persönlichkeit des in seiner
Ehre Angegriffenen gleichsam auf den Sockel über jeden

Verdacht zu heben. Im Gerichtssaal und über den Ge-
richtssaal hinaus wollte er seinem väterlichen Freunde
Bemerkungen bereiten. Doch was seiner Rede die
flammende Kraft gab, das war im Grunde doch das zum
Ideal erhobene Rechtsgefühl in ihm.

Gereinigt von jedem Verdacht, verließ Große den
Gerichtssaal.

Seine Arbeiter empfingen ihn mit lautem Hurra, als
er auf die Straße trat. Er dankte gerührt, zeigte aber
lächelnd auf Hans, der neben ihm schritt.

Da hoben sich Mühen und Güte wieder, und ein
abermalmes vielstimmiges Hurra tönte begeistert aus den
rauben Kehlen.

Hans zog dankend den Hut und drückte einem alten
Arbeiter die Hand.

Der Mann war hinzugefallen, hatte Große beglück-
wünscht und sich dann an Hans gewandt. Es waren un-
geschickte Worte, die er vorbrachte, aber sie rührten Hans
und stimmten ihn nachdenklich. „Wir danken Ihnen schön,
Herr Rechtsanwalt. Davor danken wir Ihnen, daß Sie
für unsern Herrn gesprochen haben. Es war nicht schön
für uns. Sie haben von der andern Brauerei mit Fingern
auf uns gezeigt“, sagte der Alte.

„Davor kriegen sie heute Reile. Hab's ihnen schon
lange versprochen“, äußerte ein jüngerer Bursche und sah
auf seine braunen, nervigen Hände.

Ein anderer stimmte ihm zu. „Bloß heute wollten
wir abwarten“, meinte er.

„Daß ihr mir keine Dummheiten macht“, äußerte
Große und drohte ihnen zu. Aber sein Gesicht ging ein
seltsames Ruten. „Lorenzen“, sagte er laut zu diesem,
„die Leute bekommen heute pro Mann einen Taler
extra.“

Ein abermalmes Hurra der Leute antwortete, dann
gingen sie armenweise quer über den Platz.
Fortsetzung folgt.

von Sachsen und Anhalt sich in Duedlsburg treffen, so wissen wir, daß der Satz die Wahl bestimmt hat. Der Begriff der „Umgebung“ ist nicht auf die nächsten Kilometer beschränkt, vor allem, wenn es sich um Tagungen im Auslande handelt. Wenn einer schon zu einem internationalen Journalistenkongress nach Rom oder zu einem Stenographentage nach Stockholm fährt, so will er auf Neapel und Messina mitnehmen oder die schwedischen Seen und die Umgegend bis zur Mitternachtssonne genießen.

Denn wir sind ja alle Menschen, und es muß gesagt werden, daß die Beratungsthemen allein die Teilnehmer nicht so sehr locken. Wir leben ja in der Zeit der Bruderzwänge, und was in den Sitzungen vorgetragen wird, hat meist schon in den Fachzeitschriften gestanden, es überrascht nicht und man verlangt keine Überraschungen. Der Eröffnungsfeier wohnte man respektvoll bei, da kommt, wenn es wichtig ist, ein Minister, oder ein Landrat, oder der Herr Bürgermeister, vielleicht gar ein Prinz oder sonst eine hohe Person und leitet das Ganze ein. Das internationale Gewimmel ist anregend, auch will man sich unterrichten, wo die üblichen Druckschriften zu haben sind, was überhaupt „los“ ist, und wer da ist. Über in den Sitzungen wird es schon leerer. Was die Herren reden, weiß man schon, und gar öde wird es, wenn einer der fremden Herren plötzlich einen langen Vortrag in spanischer oder tschechischer Sprache anfertigt. Erscheint dann schließlich der unvermeidliche Japaner und stammelt sein Sprüchlein her, damit doch auch dieses Kulturvolk vertreten sei, dann wendet sich die Majorität mit Grausen und hofft, daß das alles in den Sitzungsberichten stehen wird.

Aber am Abend gibt die Stadt eine Begrüßung, mit kaltem Büfett und gutem Trunk, oder am Nachmittag findet eine hübsche Besichtigungsfahrt statt, die den Zweck des Kongresses nicht weiter fördert, oder im Theater ist Feststellung bei freiem Eintritt für die Festgenossen. Es würde ja eine Beleidigung sein, wenn man da nicht dabei ist. Am schönsten ist es natürlich, wenn ein kunstsinziger oder wissenschaftsfreudiger Fürst sich die ganze Gesellschaft zum Frühstück ladet und sich huldvoll nach den Fortschritten der Kulturbestrebungen erkundigt. Auch fallen dann ersehnte Orden für eifrige Teilnehmer ab.

Es gibt eine gewisse Zahl von guten Leuten, die Zeit und Geld und Lust zum Reisen haben und deshalb das Kongressbesuchen gewissermaßen als Sport betreiben. Die Speisen kommen durch das Gebotene wieder heraus. So ein Mann entdeckt im April sein Herz für die Vorgesichte Amerikas, dann für die Bekämpfung des Mädchenhandels und für die neuzeitbedeckende Einheitssternographie, im Mai folgt er dem Rufe der Naturforschungsvereine und späterhin derjenigen, die sich die Trinkerfürsorge angelegen sein lassen. So reist er vergnügt von Weimar nach Madrid, von Madrid nach Frankfurt a. M., von Frankfurt nach Bergen und von Bergen nach Ballenstedt. Gründlich erforscht er dabei überall die Lebensweise der Eingeborenen: auf Tagen, Kongressen, Festen diniert es sich am besten. Und das ist nicht immer eine kleine Aufgabe, wenn man viel eingeladen wird: auf Tagen, Festen, Kongressen die Hauptsache ist das Essen.

Auch steht er sich auf billigen und kostenlosen Fahrten die Umgebung und das Land überhaupt an und hält darauf, daß er gut aufgenommen wird. Steht er sich in dieser Erwartung getäuscht, so kommt er das nächstemal zu diesem Kongresse nicht, denn dann ist das kein seiner Verein. Dann geht er eben anderswohin, Kongresse gibt es ja massenhaft, bei denen man mitten in der Bewegung der Zeit stehen und dem Genius seine Fingerzeige geben kann. Manche mögen solche Festgenossen nicht, aber es gibt kaum ein wirksames Mittel, sie einfach auszuschließen, da solche Kongresse meist auch der Propaganda dienen.

Der Kaiser von Österreich erkrankt.

Das Befinden nicht unbefriedigend.

Wien, 20. April.

Der Kaiser von Österreich ist seit einigen Tagen an einer Erkältung erkrankt, was bei dem hohen Alter des Monarchen natürlich zur Vorsicht mahnt. Es werden täglich ärztliche Krankenberichte über sein Befinden ausgegeben.

Der heutige ärztliche Bericht besagt, daß bei Kaiser Franz Josef am 18. d. M. nach einer seit etwa 14 Tagen vorhandenen wechselnden Fieberzeit, und einem fieberlosen Stadium der großen Luftwege unter Präsehn und fieberhafter Temperaturerhöhung ein beschränkter Herd von dichtem Katarch in den kleinsten Luftröhrenästen des rechten Lungenoberlappens aufgetreten ist.

Das körperliche Befinden ist nach dem ärztlichen Bericht nicht unbefriedigend, auch ist der Kaiser heute zu früher Stunde aufgestanden, um in normaler Weise die Regierungsgeschäfte zu erledigen. Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser mehrere Hofchargen und den Ministerpräsidenten Tisza zum Vortrage. Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand hat sich sofort von seinem Schloß Ronovitsch nach Wien begeben.

Zum militärischen Wert des Dreiverbandes.

Eine kostspielige Art Abrüstung.

Paris, 20. April.

Unter den Begrüßungsartikeln, die die Pariser Presse dem König von England anlässlich seines bevorstehenden ersten offiziellen Besuches in Frankreich widmet, interessiert besonders derjenige des früheren Ministerpräsidenten Clemenceau. Darin spricht sich der immer englandfreundliche Clemenceau sehr reserviert über den militärischen Wert der Tripleentente aus. Man müßte doch, so meint der frühere Ministerpräsident, die Mißstimmung beseitigen, die sich an eine provisorische Abmachung knüpfte. Bis jetzt verrät nichts, daß diese wünschenswerte Entwicklung bevorstehe. Wenn die Tripleentente auch nur dazu da sei, die Möglichkeit des Friedens vorzubereiten, so wäre es doch auch klug, wenn man gleichzeitig bedenken wollte, daß sie bei diesem Bestehen nicht immer Erfolg haben könnte, und die Erfahrung sollte lehren, daß angesichts einer so furchtbaren Möglichkeit eine gute militärische Ausbildung notwendig sei. Wenn die Mittel der Defensiv nicht in allen ihren Teilen den Kräften des Angriffs entsprechen, so seien Frankreichs Rüstungen schließlich nichts als eine kostspielige Art der Abrüstung gewesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat einen handelspolitischen Ausschuss gegründet, der sich wieder aus drei Unterausschüssen zusammensetzt und zwar je einen für Getreide und Futtermittel, Viehzucht und tierische Erzeugnisse und endlich für Gartenbau, Gemüse, Obst- und Weinbau. Die Unterausschüsse treten bereits im Mai zusammen, die beiden ersten in Berlin und der dritte in Wiesbaden. Zu den Sitzungen sind auch die Verbände des Wein-, Obst- und Gemüsebaues geladen, die zum Teil bereits Stellung zur Neuordnung der Handelsverträge genommen haben. Die Arbeiten des Ausschusses sollen so beschleunigt werden, daß der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats schon in seiner Sommer-Sitzung Ende Juni dieses Jahres in Koblenz über die Vorträge verhandeln kann.

+ Der Vorstand des Reichsverbandes der national-liberalen Jugend hat in einer in Frankfurt a. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, sein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß der Zentralvorstand der Partei wiederholt sich gegen den Reichsverband der Vereine der national-liberalen Jugend wende, obwohl der Reichsverband erst 1912 der Eingetragten in der Partei große und damals allseitig anerkannte Opfer gebracht hatte. Der Beschluss des Zentralvorstandes der Partei vom 29. März, der den jungliberalen Vereinigungen die Auflösung nahe lege, sei zur Verheißung eines gedeihlichen Friedens in der Partei ungeeignet. Im übrigen werde man gern Besprechungen führen, die, unbeschadet der Erhaltung des Reichsverbandes der Vereine der national-liberalen Jugend in allen seinen wesentlichen Funktionen, auf die Schaffung eines dauerhaften Friedens in der Partei abzielen.

+ Das Ergebnis der Ministerkonferenz in Abbazia, wo bekanntlich der italienische und der österreichische Minister des Äußeren eine mehrtägige Besprechung hatten, ist ein sehr erfreuliches gewesen, wie auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in folgendem Telegramm an den Marquis di San Giuliano bestätigt: „Wollen Sie meinen besten Dank für das liebenswürdige Telegramm entgegennehmen, das Sie und Graf Berchtold loben an mich gerichtet haben. Indem ich Sie aufs wärmste zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünsche, das Ihre Unterredungen in Abbazia gehabt haben, lege ich Wert darauf, mich dem Gefühl der Befriedigung anzuschließen, das Sie darüber empfinden. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner aufrichtigen Freundschaft zu erneuern.“

Schweden.

* Nach dem bis jetzt vorliegenden Wahlergebnis sind in die Zweite Kammer gewählt worden 61 Mitglieder der Rechten, 55 Sozialdemokraten und 40 Liberale. Die Rechte gewinnt fünfzehn Sitze und verliert einen, die Sozialdemokraten gewinnen neun und verlieren drei, die Liberalen verlieren zwanzig. Die früheren liberalen Minister Schotte und Belten wurden wiedergewählt.

Griechenland.

* Die Überreichung des Marschallstabes an den König fand im Athener Königspalast unter großen Feierlichkeiten statt, zu der die ganze Armee Vertreter entsandt hatte. Ministerpräsident Venizelos überreichte den Marschallstab mit einer patriotischen Ansprache. Der König, der von den Prinzen und den Hofwürdenträgern umgeben war, erwiderte mit stolz bewegten Worten des Dankes für die Mitarbeit des Sieges. Sodann zogen die militärischen Abordnungen unter großen patriotischen Rundzügen an dem König vorüber.

Großbritannien.

* Über das in Paris gewünschte feste Bündnis mit Frankreich heißt es in einem beachtenswerten, offenbar offiziellen Artikel des „Daily Telegraph“: Können wir wirklich sagen, daß der Vorden für ein formelles Bündnis bereit ist, um Rußland, Frankreich und Großbritannien in einer gemeinsamen Aktion und Politik zu vereinigen? Wir sind natürlich verpflichtet, den Fall von unserem eigenen Gesichtspunkt aus zu betrachten, und da sind viele Gründe vorhanden, weshalb Großbritannien es ablehnen muß, sich in Verwicklungen hineinzulassen zu lassen, die es nichts angehen, sondern nur das kontinentale System betreffen. Wir glauben, daß dies in Frankreich vollständig verstanden wird. Das Blatt sagt weiter: Was gewährt die Entente genau genommen? Sie gewährt Frankreich wie England eben das, was sie von ihr verlangen, nämlich eine Garantie gegen Angriffe und ungerechte Streitigkeiten. Sie gewährt nicht, was im gegenwärtigen Augenblick keine der beiden Nationen verlangt, nämlich ein Versprechen zur Unterstützung in einer aggressiven Politik. Wir wünschen nicht, andere Nationen zu bedrohen. Wir wünschen, mit allen in ehrenvollem Frieden zu leben. Wir suchen nicht, Frankreich von dem Abschlusse anderer Freundschaften abzubringen, und wir nehmen für uns ein ähnliches Recht in Anspruch.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. April. Der neue preussische Minister des Innern v. Voßow wird sein Amt am 8. Mai antreten.

Berlin, 20. April. Nach einem hier eingetroffenen Bericht hat sich die Lage der in Perm festgehaltenen deutschen Luftschiffer insofern gebessert, als gegen die Begleiter des Ingenieurs Berliner die Anklage wegen Spionage fallengelassen wurde und beide nur noch wegen unerlaubten Überfliegens der Grenze bestraft werden sollen. Die Verhandlung dürfte am 1. oder 2. Mai stattfinden.

Breslau, 20. April. Ein in der Nähe von Breslau für Pfingsten geplantes großes sozialdemokratisches Sängerfest ist von dem zuständigen Amtsvorsteher verboten worden, weil von seiner Abhaltung Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei.

Stuttgart, 20. April. Der frühere Ministerpräsident und Justizminister Dr. v. Brülling ist heute vormittag, 79 Jahre alt, gestorben.

Paris, 20. April. Von den in Neu-Breilach unter dem Verdacht der Spionage verhafteten drei Franzosen ist einer der Advokat Cachet aus Saint Etienne, der zweite ein Sohn des Präsidenten der St. Etienner Anwaltskammer Berra und der dritte ein Pariser Student namens Deville. Die Verhafteten sind wieder entlassen worden.

Madrid, 20. April. Eine Abteilung regulärer eingeborener Truppen wurde bei Quintan von aufständischen Morokkanern überfallen. Ein Leutnant, ein Sergeant und drei Soldaten wurden getötet, zwei Reguläre verwundet. Die Verluste der Morokkaner waren bedeutend.

Stockholm, 20. April. Nach der bisherigen Zählung der Stimmen für die Wahlen zur Zweiten Kammer sind gewählt 75 Rechte, 67 Sozialdemokraten und 59 Liberale. Die Rechte hat 19 Sitze gewonnen, 1 verloren, die Sozial-

demokraten haben 12 gewonnen und 4 verloren, die Liberale haben 20 Sitze verloren.

Bukarest, 20. April. Im Ministerium des Äußeren wird erklärt, daß die Nachrichten von einem bevorstehenden Besuche des Zaren in Bukarest nicht den Tatsachen entsprechen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Herzogin von Braunschweig hat in Begleitung des Herzogs Ernst August ihre erste Reise nach der Geburt des Erbprinzen gemacht. Der Kaiserin Victoria wurde überall von dem Publikum ein großer Jubel begrüßt.

* An den Tauffeierlichkeiten in Braunschweig werden auch der Deutsche Kronprinz und seine Gemahlin teilnehmen.

* Der Großherzog von Baden und die Großherzogin haben von ihrem Besuch in München wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt.

* Dem Staatssekretär Kühn ist vom König zu Würtemberg das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen worden.

Fürst Medels Abschied.

Ein letztes Mahnwort.

Noch nie ist ein Statthalter Elb-Lothringens seinem Scheiden aus den Reichsländern Gegenstand solch zahlreicher Beweise wie Fürst Medel, der von seinen Posten zurückgetreten ist und jetzt nach Berlin überfährt. In einem gewaltigen Badauge, der nach Belantunm jähle und an dem sich alle Schichten der Bevölkerung beteiligten, bestand die Ehrung der Elb-Lothringer in den langjährigen und verdienstvollen kaiserlichen Statthalter. Den Abschluß der Feierlichkeit bildete eine Serenade der Gesang- und Musikvereine vor dem Palais des Fürsten und eine Ansprache des Rechtsanwalts Dr. Senner, der Leiters der Veranstaltung, an den Statthalter, worauf dieser sofort erwiderte und u. a. sagte:

„Bringen Sie, meine Herren, der neuen Reichsmannschaft Vertrauen entgegen: tragen Sie die Verantwortung in immer weitere Kreise, daß das Landes Wohl und die Entwicklung der ungelösten Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenart mit einem zielbewußten und inneren Anstrich an das große Deutschland eng verknüpft ist, daß nur der nach vorwärts und nicht der nach rückwärts gewandte Blick den Weg in eine glückliche Zukunft findet. Schaffen Sie damit die sicheren nationalen Fundamente, auf denen einst weiter gebaut werden kann. Ehren Sie die Armee, die die Blüte unseres Volkes stellt und die der Fort unserer Sicherheit ist, und legen Sie damit am besten die manchmal aufstachelnde Behauptung, daß die Elb-Lothringer, die ja von jeher gern und dabei tüchtige Soldaten waren, dem Reich unfreundlich oder gar feindlich gegenüberstünden. Da, meine Herren, sind die Witten, die Ihr scheidender Statthalter, dem das Wohl des Landes warm am Herzen liegt, an Sie richtet, weil Sie damit den Gegnern — den ewigen Feinden — die Angriffswaffen aus der Hand nehmen werden.“

Der Fürst schloß mit der Bitte, ihm auch in der Ferne ein freundliches Andenken zu bewahren und brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus, das bei der zahlreichen Menschenmenge auf dem großen Platz begeisterten Widerhall fand. Der Statthalter hat für den Rest des Monats Urlaub genommen und begibt sich Ende dieser Woche zu dauerndem Aufenthalt nach Berlin. Der neue Statthalter, v. Dallwitz, tritt sein Amt am 1. Mai an. Der Kaiser hat auf Vorschlag der Kaiserin der Fürstin Medel den Luiseorden erster Klasse, zweite Abteilung, verliehen.

verweilt aus den Witzblättern.

Der Dichter. „Wie — Sie haben schon wieder ein Gedicht veröffentlicht?“ — „Ja, mein Gott, ich bin so geistreich — ich schreibe immer!“

Ganz gleich. „Derr Meier, sofort nehmen Sie die Zigarre aus 'm Mund: Sie ham im Kontor nix zu rauchen.“ — „Das ist ja ein Bleistift, Derr Senftleben!“ — „Sie das auch kan Bleistift zu rauchen!“

Unklar. Bagabund (als ihm ein Bolkstift die Legitimationspapiere abverlangt): „Bapiere? Reenen? Staatsanleihe oder Türkenlohe, Derr Wachmeister?“ (Zugend)

Lokales und Provinzielles.

Meerblatt für den 22. April.

Sonnenaufgang 4¹¹ Mondanfgang 5¹¹
Sonnenundergang 7⁰¹ Monduntergang 4¹¹

1724 Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. geb. — 1809 Sieg Napoleons über Erzherzog Karl von Österreich bei Eggmühl. — 1818 Komponist Ferdinand Humbert in Berlin geb. — 1819 Dichter Friedrich v. Bodenstedt in Weine geb. — 1899 Großherzog Wilhelm IV. von Luxemburg in Weidrich geb. — 1913 Die Montenegrier nehmen unter König Nikita, von der Serben unterstützt, die von Essad Pascha verteidigte Festung Scutari.

o Familienforschung. Sie war ursprünglich auf ganz enge Kreise beschränkt, und die Anteilnahme galt zunächst den herrschenden Häusern. Allmählich ist auch diese Wissenschaft ins Volk gedrungen, und mancher stellt sich jetzt die Frage, die die Griechen nach der Art ihres großen Dichters Homer jedem Fremdling vorlegten: Wer bist du von den Männern, wo ist deine Heimat und wer sind deine Eltern? Unter Sein will nicht mehr in enger Selbstbeziehung gelebt werden. Nachden wir denn aus der Erde, wie auch die Velden der alten Sage? Ohne die Geschlechter, die nur waren, ist unser Leben undenkbar. Aber wer waren die Leute? Eltern und Großeltern kennen wir. Schon bei den Argwohnstern kommt unsere Welt in die Brüche und vollends, wenn wir die Seitenlinien, die Großonkel und Großväter aufzählen sollten, kämen wir ins Gedränge. Das Schicksal reiht die Familien auseinander. Geschlechter kommen und gehen in die Fremde. Die Zeit der Stammväter ist vorbei, und mag sich mancher als den Urbesitzer einer großen Familie betrachten, so ist er doch nur ein einzelnes Glied, vielleicht durch Arbeit und Sparsamkeit zur Größe gelangt, aber im Sinne der Geschlechterfolge einer wie die anderen auch. Das Erwachen des Sinnes für die Familienforschung, der sich in zahlreichen Studien und in vielen besonderen Zeitschriften äußert, hat mehr als wissenschaftliche Bedeutung für die Fragen des Wachstums und Aussterbens der Geschlechter und für die Verleitung besonderer körperlicher und geistiger Gaben und des körperlichen und sittlichen Auf- und Niederganges. Es ist vielleicht ein Zeichen der Selbstbegegnung! Wir verlieren unsere Quellen unserer eigenen Kräfte kennen. Wer sind wir? Was ist unser Leben? Was ist unsere Stärke? Nicht anders als ein Geschenk unserer Ahnen! So wird die Familienforschung die Erhebung zum Stolz und stolze zur Bescheidenheit. Und sie wird ein Segen durch den Sporn. Im Sinne Goethes dürfen wir sagen: „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!“ Dieses Gedankens hat sich selbst der Niedrigkeit nicht für unwert.

Georg A. Jasmund A-S Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Gemeindesteuerverzeichnisse für 1914, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen von weniger als 900 Mk., liegt vom 20. d. M. ab 14 Tage lang im Rathause, Zimmer Nr. 3, öffentlich aus.

Entscheidungen gegen die Veranlagung sind bis spätestens 18. Mai d. J. an den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer Veranlagungskommission zu St. Goarshausen zu richten. Braubach, 17. April 1914. Der Magistrat.

Auszug

aus der Polizei-Verordnung betreffend die Bekämpfung des Heu und Sauerwurms.

§ 2

Zur Vernichtung der Winterpuppen sind

- a) unmittelbar nach dem Schnitt die alten in Streifen an dem Stode hängenden Rindenteile sorgfältig zu entfernen. Zu diesem Zweck ist der Reststall entweder mit der Hand oder einer Stacheldrahtbürste abzureiben;
- b) die abgeschnittenen Rebstängel nebst den abgängigen Blättern unmittelbar nach dem Schnitt aus den Weinbergen zu entfernen und die Äste sofort in der Nähe des Weinbergs zu verbrennen.

Obige Bestimmungen werden mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß das Säubern der Rebstöcke ungesäumt zu besorgen ist, auch sind die abgeschnittenen Reben binnen 3 Tagen aus den Weinbergen zu entfernen.

Braubach 15. April 1914. Die Polizeiverwaltung.

Die rückständige Miete ist bis 22. d. M. spätestens zu zahlen.

Braubach, 18. April 1914.

Nachher, der eigene oder fremde Weinberge, Weinärten oder Weinpflanzungen in Nutzung oder Verwahrung hat, ist verpflichtet, bis zum 20. April jeden Jahres: a) in sog. Weinbergssorten, d. h. denjenigen Weinpflanzungen, welche in den beiden zuletzt vorbeigegangenen Kalenderjahren nicht mehr gepflanzt worden sind, die Rebstöcke mit der Wurzel auszureißen und an Ort und Stelle zu verbrennen; b) das auf unbebauten Flächen ausgebreitete oder anderweit eingebrachte Weintraubenwachsende Gestrüpp zu entfernen und die Fläche selbst umzugraben.

Für die Beobachtung der Vorschriften sind verantwortlich: 1. der Pächter oder sonst vertragsmäßig berechtigte Inhaber oder Verwalter, 2. der Nutznießer, 3. der Eigentümer. Die Verpflichtung der in vorstehender Reihenfolge später genannten Personen tritt jedoch nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Zum Verhüten von Verwundungen durch Anordnungen werden nach Maßgabe des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Außerdem können die erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen zwangsweise vorgenommen werden.

Es wird noch folgendes bemerkt: Die Rebstöcke sind nicht nur über der Erde abzubauen, sondern mit den Wurzeln auszureißen. Da die Wurzeln nun meist nicht ganz entfernt werden, treiben dieselben im Laufe des Jahres. Die Triebe sind alljährlich wieder zu entfernen und die Wurzeln auszureißen. Außer dem Ausbauen der Rebstöcke und Reben ist auch noch vorgeschrieben, jede unbebaut daliegende Fläche Weinbergslandes alljährlich von dem aufwachsenden Gestrüpp zu säubern und umzugraben. Wer also einen ausgebrochenen oder eingezogenen Weinberg nicht wieder mit Rebstöcken besetzt oder mit anderen Kulturpflanzen (Zitrusfrüchten, Getreide, Kartoffeln usw.) besetzt, muß denselben, bis er dieses tut, alljährlich umgraben, andernfalls er alljährlich von neuem bestraft wird.

Die Beteiligten werden angefordert, den obigen Vorschriften rechtzeitig und ausreichend nachzukommen und mache ich schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Befolgung der Vorschriften genau kontrolliert und gegen Säumige die höchsten zulässigen Strafen fällig gemacht werden, wobei noch besonders darauf hingewiesen wird, daß die Amtsanwaltschaften angewiesen sind, bei Uebertretung obiger Polizeiverordnung nur noch Haftstrafen zu beantragen.

Braubach 8. April 1914. Die Polizeiverwaltung.

Zur Hautpflege

empfehle:

Toiletten- und medizinische Seifen aller Art, Baseline, Lanolin-Creme, Kaloderma in Tuben, Vysolin-Creme, Rombella, Borax, Bimsstein, aromatische Badekräuter, Eau de Cologne, Luffa-Artikel usw. usw.

Christian Wieghardt

Marktsburg-Drogerie

Fernsprecher Nr. 2.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Wohnung

(eine Zimmer mit Küche und Garten) zu vermieten

Josef Zöller,

Ober-Dankels-Wahl.

Auslader

für eine Schiffsladung Ziegelsteine, Ende d. M., gesucht.

Karl Palm,

Untermeister.

1 Schlüssel

verloren gegangen.

Abzugeben i. d. Exp. d. d. Bl.

1 Hausbursche

ge sucht.

„Hotel Hammer.“

große bekannte

Margarinefabrik

sucht überall in Städten und Dörfern männliche od. weibliche fleißige, anständige

Hausierer

gegen guten Verdienst. Offerten mit Referenzen unt. R. Nr. 100 an Annoncen-Exp. von **Heinr. Eisler, Hamburg.**

UHREN

werden billig repariert.

Ernst Jeringhausen,

Uhrmacher, Oberdankelsstraße 3.

Radifalin!

Sicherstes Mittel zur Vernichtung aller Fliegen.

Nicht giftig.

Gebrauch einfach und sauber.

2 Meisentod!

Bestes Mittel zur Vertreibung und Vertilgung der lästigen Ameisen in Gärten u. Häusern.

Preis je 10 und 25 Pf.

empfehlen

Marktsburg-Drogerie.

Wachs- und Gummistücke

in allen Sorten, modernsten Modellen

empfehlen

H. Schultheis, Markt.

Streichfertige

Ölfarben

in allen Sorten, modernsten Modellen

empfehlen

H. Schultheis, Markt.

Reinölsirnis

Leinöl

in allen Sorten, modernsten Modellen

empfehlen

H. Schultheis, Markt.

Emailenlacke

in allen Sorten, modernsten Modellen

empfehlen

H. Schultheis, Markt.

Pinselfarben, Bürsten,

Weißquasten, usw.

erhalten Sie billig in der

Marktsburg-Drogerie.

Corsetts

für Kinder, in solider Ausführung,

für jedes Alter, in großer Auswahl empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Tafelschwämme

schöne große, Stück 5 Pf.,

solange reichliche Auswahl

Bade- u. Toilette-

Schwämme

haben Sie in der

Marktsburg-Drogerie.

Bettfedern

frisch eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

Ein Meßer

auf dem Emsel hat zu ver-

packen

Witt. Friedgen.

Mein Haus

Burgstraße 6, ist ganz oder

geteilt zu vermieten.

3 felder

zu verpachten.

Ed. Wieghardt.

Lahnstraße 46.

Kinderstuhlwagen

zu verkaufen.

Näheres in d. Exp. d. d. Bl.

Sitz- u. Liegewagen

solange

Klappwagen

neu eingetroffen bei

H. Schultheis, Markt.

Holzäpfel-

Essig

per Liter: 30 Pf.

empfehlen

Adolf Wieghardt

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

H. C. König in Steinhagen

empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Schlichte's Steinhäger

und **Echt Stonsdorfer**

Kräuterbitter

empfehlen

Emil Stöhr

Darlehen.

Unter gerichtlicher Eintragung

gibt es Geld an grund-

stücken, ohne Bürgen

auf Schuldschein, Wechsel, Hand-

aus, viele Hunderttausend

bereits ausbezahlt. Gläubiger

des Darlehens streng rechtlich

Handels-Institut

Nürnberg,

Postfach 25

Neu-Ankum, h. h. h. h. h.

Vermiſt

wird niemals die Wirkung

des **Steckensperd-Teer-**

schwefel-Seife von **Her-**

mann & Co., Mannheim, an alle

Art in einem einzigen un-

terhaltungsreiche, weiche, weiche

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Chr. Wieghardt.

Krieger-Verein Braubach.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. verschied unser Kamerad

Friedrich Merx.

Die Beerdigung findet am Dienstag nach-

mittag 4 Uhr statt.

Die Kameraden werden gebeten, zur Teil-

nahme an der Beerdigung recht zahlreich beiz-

(Dienstags) nachmittag 3.45 Uhr am Vereins-

lokal, „Hotel Hammer“, anzutreten.

Der Vorstand

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren

Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit

zeugen kann.

Caragjahr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Georg Philipp Elser

Zur

Frühjahrs-Saison

empfehlen in reicher Auswahl:

Spaten mit und ohne Stiel, Rechen,

Hacken, Rärte, 3 t Hacken,

Pflanzenseker usw.

in den h. h. h. h. h.

Julius Rüping

Gesammelte

Gedichte

von **Johanna Weiskirch**

Braubach

broschiert 1,75 Mk. und gebunden

2,25 Mk.

in den h. h. h. h. h.

Buchhandlung A. Lemb.

Köhler

Nähmaschinen

sind die besten

zu den billigsten Preisen bei

Julius Rüping, Rheinstraße 7.

Blusenflanelle

empfehlen billigst

Geschw. Schumacher

Delikatessen.

Hummer in verschiedenen Packungen

Krabben

Lachs, los und in Packung

Mayonaisen in Gläsern

Worcester Sauce